

# Bauten auf der Himmelrichmatte

Autor(en): **Dolder, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **24 (1949)**

Heft 9

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102096>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

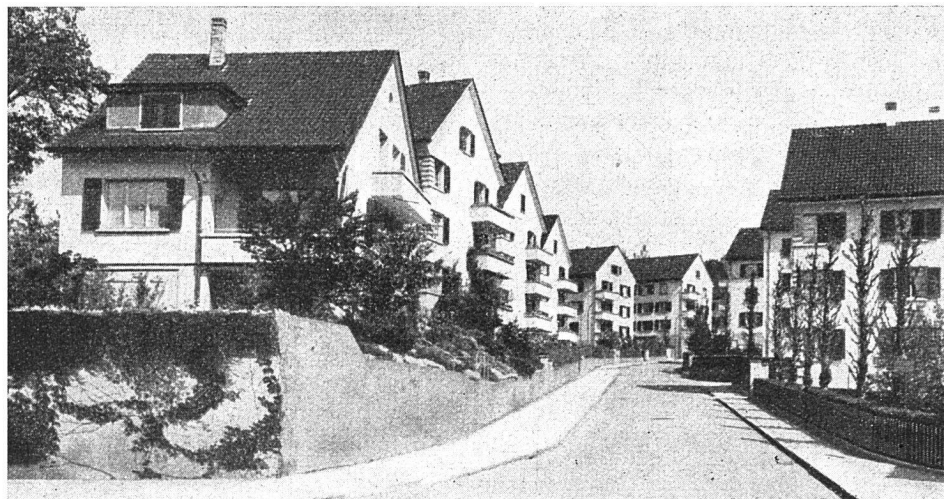
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein schmaler Gang führt uns in eine Wohndiele mit Balkon. Alle übrigen Räume sind direkt an diese Diele angeschlossen.

In dieser Kolonie ist auch das künstlerische Schaffen eines Luzerners zu Worte gekommen. Am Hause Weinberglistraße 11 schuf Kunstmaler Erni ein Fresko, das das Werden der Genossenschaft darstellt.

das Fundament so tief gelegt werden, daß der Raum nicht mehr mit Wohnungen ausgenützt werden konnte. Die Frage fand ihre Lösung darin, daß eine Werkstätte für die eigenen Maler und Schreiner eingerichtet wurde.

Auf Grund der Subventionsvorschriften mußten das Wohnzimmer mit Würfelparkett und die Böden der



*Eingang zur Kolonie Breitenlachen*

### *Spannortstraße*

Fünf Mehrfamilienhäuser an der Spannortstraße bildeten die letzte Etappe der Überbauung der Himmelrichmatte. Die 62 Drei- und Vierzimmerwohnungen konnten im Herbst 1947 bezogen werden. Sie sind versehen mit Zentralheizung und zentraler Warmwasserversorgung. Auch diese Etappe hatte, wie alle früheren, auf dem Himmelrichareal mit erschwelter Fundation zu rechnen. Im nördlichen Eckhaus mußte

restlichen Zimmer in Tannenriemen ausgeführt werden. Trotz den aus diesen Vorschriften sich aufdrängenden Sparmaßnahmen erreichten wir die Zustimmung für die Ausführung von Einbaubadwannen. Die Küchen sind mit elektrischem Herd ausgerüstet.

Der Kubikmeter umbauten Raums kam in dieser Etappe auf Fr. 105.— zu stehen. Für den Quadratmeter Bauland wurden durchschnittlich Fr. 86.50 bezahlt. *Otto Schärli, Architekt FSA, Luzern.*

## **Bauten auf der Himmelrichmatte**

### *Allgemeines*

Nach der Überbauung des an der Bleicherstraße/Neuweg gelegenen Terrains erwarb die ABL ein Grundstück an der Bleicher-/Bundes-/Himmelrichstraße. Gemäß städtischem Bebauungsplan gruppieren sich die Häuser um einen Hof. Drei Häuser des vorgesehenen Baublocks waren bereits erstellt, so daß der Anbau an die bestehenden Brandmauern in Frage kam. Dieses Bauterrain wurde in zwei Etappen überbaut, die als dritte und vierte Bauetappe Himmelrichmatte bezeichnet werden. Die Projektierung erfolgte durch Herrn Alois von Moos, Architekt SIA, Luzern/Interlaken, und unter dessen Leitung wurde auch die dritte Etappe ausgeführt. Die Häuser der vierten Etappe bilden die Fortsetzung und wurden unter Leitung des Unterzeichneten erstellt. Es sind vier Doppelhäuser mit Drei- und Vierzimmerwohnung mit Ofenheizung. Die Erwerbung weiteren Terrains auf dem

Himmelrichareal fiel in die Zeit der Neugestaltung des Stadtbauplanes. Ursprünglich sollte auf dem erworbenen Terrain ein Häuserblock mit einem geschlossenen Hof erstellt werden. Die Revision des Stadtbauplanes ermöglichte die Erstellung der Etappen fünf bis sieben als Zeilenbauten. Dadurch wurde eine allgemein bessere Besonnung der Wohnungen und ein harmonischer Anschluß an die kleine bestehende Grünanlage der Stadt erreicht.

### *Ausgeführte Bauten*

Bei den Häusern der dritten und vierten Etappe handelt es sich um sechsstöckige Bauten inklusive Mansardengeschoß. Dies entsprechend den damals gültigen Bauvorschriften, welche so eine angemessene Ausnützung des teuren Baulandes erlaubte. Baujahre: 1927, 1929. Der umbaute Raum kam auf etwa Fr. 49.— per Kubikmeter zu stehen.

Die Bauten der fünften bis siebenten Etappe konnten mit sechs Vollgeschossen erstellt werden. Auch wurden diese Häuser mit Zentralheizung ausgestattet. Die Ausführung eines zentralen Kesselhauses für Heizung und Warmwasserversorgung in Verbindung mit der Ölfeuerung war entschieden eine große Verbesserung für diese Wohnungen. An die Fernheizung sind angeschlossen 247 Wohnungen und 5 Geschäftslokale.

In der fünften bis siebenten Etappe wurden in der Hauptsache Drei- und Vierzimmerwohnungen, einige Zweizimmerwohnungen und vereinzelte Fünzimmerwohnungen erstellt. Baujahre: 1930, 1931, 1933. Hier kam der umbaute Raum etwas höher zu stehen, das heißt auf Fr. 53.— per Kubikmeter.

*W. Dolder, Architekt FSA.*

## Ein Beitrag zur Förderung des Miethauses

Im Jahre 1939 ließ die Allgemeine Baugenossenschaft Luzern durch die Architekten Schaad & Leuenberger zwei zusammengebaute Sechsfamilienhäuser erstellen als letzten Baublock der ersten Bauetappe der Siedlung Weinbergli Luzern. Es war gegeben, die Bauten äußerlich den schon bestehenden weitgehend anzugleichen. Trotzdem weisen die beiden Häuser Weinbergli Nrn. 22 und 24 vom üblichen Miethaustyp stark abweichende Besonderheiten auf. Über diese und die damit gemachten Erfahrungen sei im folgenden kurz berichtet.

Die beiden Häuser stehen an einem Steilhang und sind so gestaffelt, daß in der Brandmauer ein ganzes Geschloß und innerhalb jeden Hauses ein halbes Geschloß Höhe gewonnen wird. Jede Wohnung hat somit ihr eigenes Eingangspodest. Die Treppenhäuser sind nach außen offen. Ein eigentlicher Hauseingang ist nicht vorhanden. Die Treppen sind praktisch nichts anderes als die Fortsetzung des Gartenweges bis vor jede Wohnungstüre, der längs der beiden Häuser den Hang hinaufführt und die beiden Erschließungsstraßen verbindet. Die Schlingpflanzen, die am Treppenhaus hinaufwachsen, zusammen mit dem verwendeten Material, vermitteln ganz diesen Eindruck: Beläge der Podeste und Tritte bruchrohe Granitplatten; Wandputz wie Fassaden; Untersichten, Treppenwangen und äußere Brüstung Sichtbeton; innere Geländer Eisen. Jede Wohnung erhält so eine möglichst große und sich sehr angenehm auswirkende Selbständigkeit. Viel Unangenehmes des geschlossenen Stiegenhauses im Mietblock fällt dahin. Die Befürchtung, daß sich eine solche Anordnung, zumal im Klima Luzern, nicht bewähren werde, hat sich in den vergangenen zehn Jahren mit einigen sehr strengen Wintern als ganz unbegründet erwiesen. Voraussetzungen dafür sind allerdings, daß die Treppenhäuser nicht an Wetterseiten und nicht direkt an öffentlichen Verkehrswegen stehen, wie dies für die beiden Häuser zutrifft.

Als zweite Maßnahme, um die Wohnungen möglichst voneinander unabhängig zu machen, wurde eine sehr weitgehende Schallisolation angeordnet. Schwimmende Böden — auch in Küche und Korridor — auf starken Massivbetonplatten, Doppelmauerwerk und Schallfugen in Eisenbetonkonstruktionen zwischen Wohnungen, zwischen Wohnung und Treppenhaus. Die Schallisolation ist gut und wirkt sich für die

Mieter unvermerkt angenehm aus. Im Zusammenhang aber mit der in den Häusern angeordneten Einzelofenheizung bedingen die einmal ausgekühlten Massivbetondecken eine den Verhältnissen der vorhandenen Mieter zuwenig angepaßte lange Aufheizzeit.



*Spannortstraße Arch. Otto Schärli*

Bauzeit: März bis Mitte September 1939. Baukosten: Fr. 47.— per Kubikmeter brutto, exklusive außerordentliche Foundation zum Teil bis 6 Meter Unterkante Kellerboden.

Die Allgemeine Baugenossenschaft Luzern hat mit diesen zwei Häusern zur Lösung des Problems «billige Wohnung» einen beachtlichen Beitrag geleistet, wofür ihr bestens gedankt sei!  
*W. H. Schaad.*